

"Gespräche um den Staatsvertrag" in Neues Österreich

Quelle: Neues Österreich. Organ der demokratischen Einigung. 15.03.1955, n° 3005; 11. Jg (Nr 61). Wien: Neues Österreich. "Gespräche um den Staatsvertrag", p. 1; 2.

Urheberrecht: (c) All rights reserved

URL: http://www.cvce.eu/obj/gesprache_um_den_staatsvertrag_in_neues_osterreich-de-446b74a1-aa47-4a71-ad5e-48ca04b16086.html

Publication date: 02/07/2015

Gespräche um den Staatsvertrag

Außenminister Molotow hat am Freitag den ausländischen Pressevertretern in Moskau eine ausführliche Erklärung über den österreichischen Staatsvertrag übergeben. Darin wird der Welt sachlich nichts Neues gesagt. Es wird nur wiederholt, was Molotow bereits am 8. Februar vor dem Obersten Sowjet erklärt hat: daß nämlich die Sowjetunion jetzt bereit sei, den Staatsvertrag zu bewilligen, ohne den Friedensschluß mit Deutschland abzuwarten, und daß sie in der Hauptsache nur noch zwei Bedingungen stelle, erstens eine Viermächtegarantie gegen den Anschluß und zweitens eine Verpflichtung Österreichs, keine Militärbündnisse einzugehen und keine ausländischen Stützpunkte auf seinem Territorium zu dulden.

Seit dem 8. Februar sind mehr als fünf Wochen vergangen, und seither hat das russische Außenamt stoßweise immer wieder darauf gedrängt, das österreichische Staatsvertragsproblem in den Vordergrund zu schieben. Auf die große Rede im Obersten Sowjet folgten mehrfache auffällige Gespräche mit dem österreichischen Botschafter Bischoff und jetzt die ostentative Erklärung vor der Weltpresse. Unerforschlich sind die Ratschlüsse des Kreml, aber es gibt doch gewisse Anhaltspunkte, aus denen man schließen kann, weshalb in Moskau gegenüber Österreich ein derartiger Frontwechsel sich vollzogen hat, wie er, zumindest nach dem Wortlaut der offiziellen Erklärungen, vorzuliegen scheint. Denn es ist doch ein offensichtlicher Frontwechsel, wenn die Sowjets viele Jahre lang den Staatsvertrag unter den unmöglichsten Vorwänden verhindert haben und ihn jetzt plötzlich unter Bedingungen bewilligen wollen, die, wenigstens vom österreichischen Gesichtspunkt, keineswegs unerfüllbar scheinen.

In den westlichen Staatskanzleien scheint man geneigt, das Ganze wiederum nur für ein taktisches Manöver zu halten, das darauf abzielt, noch vor der Ratifizierung der Pariser Verträge eine Viermächtekonferenz durchzusetzen und in dieser Konferenz alle verfügbaren Propagandakanonen auf die deutsche Aufrüstung abzuschießen. Wäre diese Annahme richtig, dann würde sie auf einen Versuch mit untauglichen Mitteln hinauslaufen. Denn die Westmächte haben oft genug den festen Entschluß kundgegeben, sich auf keine weltpolitische Diskussion mit den Sowjets einzulassen, bevor die Pariser Verträge ratifiziert sind. Die Westmächte sind der Ansicht – ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt –, daß sie sich in einer weitaus gebesserten Verhandlungsposition befinden werden, wenn sie sich auf eine durch Deutschland und die Westeuropäische Union verstärkte Wehrkraft stützen können. Vor der Ratifizierung gibt es also keine Viererkonferenz.

Es ist aber eine andere Erklärung denkbar, die das geänderte Verhalten der Russen gegenüber dem Staatsvertrag motivieren könnte. Sie haben ihn bisher mit Hartnäckigkeit vereitelt, und zwar ausschließlich aus militärpolitischen Gründen. Wirtschaftlich würden sie zufolge der für sie sehr günstigen Vertragsbedingungen keine Einbuße erleiden; politisch ist Österreich auf der russischen Landkarte ein schwarzer Fleck, das einzige von Russen besetzte Gebiet, in dem nicht das östliche, sondern das westliche Staats- und Wirtschaftssystem dominiert; sie hätten es also gar nicht zu bedauern, wenn dieser schwarze Fleck aus ihrer Machtsphäre verschwindet. Was übrigbleibt sind lediglich die vorgeschobenen Garnisonen an der Enns und im Mühlviertel. Das russische Widerstreben gegen den Staatsvertrag ist nur aus strategischen Motiven zu erklären.

Nun ändern sich aber die strategischen Motive und Pläne je nach dem Verhalten des Gegners. Und es ist kein Zweifel, daß sich nach der Verwirklichung der Westeuropäischen Union, mit der die Russen offenbar rechnen müssen, auch die strategische Situation in West- und Mitteleuropa ändern würde. Wir wollen uns da auf keine militärische Kannegießerei einlassen und nur soviel feststellen, daß angesichts der unsicheren Haltung Frankreichs die Brennerlinie eine erhöhte Bedeutung bekommen würde, weil sie die wichtigste Verbindung mit dem südlichsten Partner, mit Italien, herstellen könnte. Heute ist diese Verbindung für die Westmächte frei, weil ja in Tirol französische Besatzungstruppen liegen. Mithin kann man sich sehr wohl vorstellen, daß den Russen viel daran gelegen sein könnte, den Brenner und überhaupt die gesamten Ostalpen aus der westlichen Machtsphäre auszuschalten und sie im Wege des Staatsvertrages militärisch zu immunisieren.

Das alles sind nur Vermutungen und Kombinationen. Es sind Fragen, welche die russische Sphinx bisher unbeantwortet gelassen hat. Wir wissen bisher nicht einmal genau, wie die russischen Bedingungen dem

Wortlaut nach – und auf diesen kommt es an – formuliert werden, und wir wissen auch nicht, wie man sich in Moskau den weiteren Fortgang der Vorverhandlungen vorstellt. Zunächst will man von Österreich eine Gegenäußerung haben, die ja im Laufe dieser Woche erfolgen wird. Es wird aber auch notwendig sein, daß die Westmächte aus ihrer übervorsichtigen Reserve heraustreten und ihre Stellung zur geforderten Garantieerklärung und zum Bündnisverbot kundgeben. Mit einem Wort, es wird notwendig sein, zumindest wieder einmal Gespräche über unser Österreich zu führen.

Wir sind es ja gewohnt, daß unsere Lebensinteressen wie ein Spielball zwischen den Mächtigen dieser Erde hin und her geworfen werden; gegenwärtig sind die Spieler bei einem Täuschungsmanöver angelangt, wie beim Fußball, wo man manchmal nicht weiß, in welche Richtung der nächste Fußtritt versetzt werden wird. Wir erheben aber Anspruch darauf, aus dieser erbärmlichen Phase der Unsicherheit herauszukommen und zu erfahren: Was wollen die Russen? Und was wollen die andern? Und wird es möglich sein, die beiden endlich unter einen Hut zu bringen? Wird es möglich sein, mit der für uns entwürdigenden Spielerei ein Ende zu machen und uns das Lebensrecht zu gewähren, das keinem Volk auf die Dauer versagt bleiben darf?

p. d.